

Dr. Craig Keener, Apostelgeschichte, Vorlesung 10,

Apostelgeschichte 6:8-8:4

© 2024 Craig Keener und Ted Hildebrandt

Hier ist Dr. Craig Keener in seiner Vorlesung über die Apostelgeschichte. Dies ist Sitzung 10, Apostelgeschichte Kapitel 6, Vers 8 bis Kapitel 8, Vers 4.

In Kapitel 6, Vers 8 bis Kapitel 7 und Vers 1 wird Stephanus vor die Obrigkeit gezerrt. In Kapitel 6, Vers 9 lesen wir, dass der Konflikt zunächst mit der Synagoge der Freigelassenen besteht.

Synagogen waren Gemeindezentren. Sie dienten auch als Orte des gemeinsamen Gebets und des Studiums der Thora. Es fanden Lesungen aus der Heiligen Schrift statt.

Dies wird uns nicht nur in späteren jüdischen Texten berichtet. Auch Josephus und Philo aus dem 1. Jahrhundert berichten davon. Und natürlich gibt es einige ausgegrabene Synagogen aus dieser Zeit, obwohl bei weitem nicht alle existierenden erhalten sind.

Freigelassene Personen. Der Begriff ist hier im Wesentlichen eine griechische Transliteration des lateinischen libertini. Dies waren Freigelassene im römischen Sinne.

Es handelte sich um Freigelassene römischer Bürger, die wiederum römische Staatsbürger waren. Als Sklave eines römischen Bürgers wurden Sie unter den üblichen Bedingungen freigelassen. Unter bestimmten Bedingungen konnten Sie freigelassen werden und wurden selbst römischer Staatsbürger, nachdem Sie Sklave eines römischen Bürgers gewesen waren.

Tausende Juden wurden von Pompeji versklavt. Nicht von der Stadt, die am Vesuv zerstört wurde, sondern von Pompeji, dem römischen General. Sie wurden im 1. Jahrhundert v. Chr. von Pompeji versklavt. Sie wurden nach Rom gebracht. Dort lebten noch andere Juden, und diese Juden kauften die Freiheit ihrer jüdischen Mitbürger, was eine gute Tat war. Sie wurden dadurch zu freien Bürgern und römischen Bürgern.

Philo erzählt uns, dass viele der in Rom lebenden Juden römische Bürger waren. Sie stammten von diesen freigelassenen Sklaven ab. Einige von ihnen verließen Rom.

Sie kehrten nach Jerusalem zurück, ließen sich an anderen Orten nieder und zogen von dort aus nach Jerusalem weiter. So gibt es in Jerusalem eine Synagoge der Freigelassenen. Unter den hellenistischen Synagogen hatte diese Synagoge einen

recht hohen Status, da diese Menschen römische Bürger waren. Dieses Privileg hatten die meisten Beamten im griechischen Osten, dem griechischsprachigen Teil des Oströmischen Reiches, nicht.

Es wurde eine Synagogeninschrift aus Jerusalem gefunden. Sie stammt von einem gewissen Theodotus, einem griechischen Sohn des Vitenas. Nun ja, es ist ein lateinischer Name. Theodotus war der Sohn eines jüdischen römischen Bürgers.

Es könnte sich sogar um dieselbe Synagoge handeln, von der wir hier hören. Es war eine Synagoge mit schönen Einrichtungen, einem Ort für rituelle Bäder, einem Ort zur Versorgung von Reisenden und so weiter. Es handelt sich um eine hellenistische Synagoge, von der wir in Vers 9 lesen. Sie gehört also zu derselben Gruppe, aus der die sieben in Kapitel 6, Vers 5 erwähnten Personen stammen, und aus der die Witwen in Kapitel 6, Vers 1 stammen. Und anscheinend waren einige Mitglieder der hellenistischen Gemeinde, die nicht gläubig geworden waren, sehr unglücklich über andere Mitglieder der hellenistischen Gemeinde, die gläubig wurden.

Und besonders, wenn Stephanus sie in einer Debatte nach der anderen besiegt, erfüllt von Geist und Weisheit, und Zeichen und Wunder vollbringt, die sie nicht widerlegen können, erfüllt von Geist und Kraft, genau wie Jesus in Lukas Kapitel 21 sagte: „Ich werde euch die Weisheit geben, die keiner eurer Gegner widerlegen oder widerlegen kann.“ Ich erinnere mich, dass ich vor Jahren einige wunderbare Professoren hatte, übrigens sehr unterstützende Professoren, aber es gab auch andere Professoren, mit denen ich viele Debatten führte. Und bei einem dieser Professoren saßen wir stundenlang in seinem Büro und debattierten.

Und beim ersten Mal gab ich zu: „Okay, wenn du schon darüber streitest, wie wäre es dann mit dem?“ Aber jedes Mal, wenn ich so etwas sagte, dachte ich, es sei höflich, sagte er: „Ach, siehst du, du liegst falsch, gib es zu.“ Er hielt sich nicht an die Regeln der Akademie. Und ich schämte mich.

Ich dachte, ich hätte ein besseres Argument vorbringen können, aber er verdrehte meine Worte, sodass es so klang, als wäre es nicht der Fall. Also begann ich zu beten, dass Gott mir Weisheit schenken möge, die niemand widerlegen kann. Ich mag keine Debatten, aber wir saßen stundenlang in seinem Büro, was übrigens sehr großzügig von ihm war.

Die meisten von uns, die mit Schreiben usw. beschäftigt sind, haben nur eine begrenzte Anzahl von Stunden am Tag, aber wir debattierten stundenlang. Und nachdem ich angefangen hatte, das zu beten, war er derjenige, der sehr nervös wurde. Und eines Tages, nachdem ich ihm so viele verschiedene Beweise vorgelegt hatte, sagte er einfach: „Nun, ich akzeptiere diese Art von Beweisen nicht.“

Schließlich sagte ich: „Wenn jemand vor Ihren Augen von den Toten auferstehen würde, würden Sie glauben?“ Er sagte: „Nein.“ Ich sagte: „Moment mal, Sie behaupten, ich sei engstirnig, weil ich Christ bin? Obwohl ich Atheist war, bin ich durch eine Begegnung mit Christus zum Christentum bekehrt worden. Sie behaupten, ich sei engstirnig, aber Sie würden nicht glauben, selbst wenn jemand vor Ihren Augen von den Toten auferstehen würde? Das stimmt.“

Wie dem auch sei, manchmal passiert das, und der Heilige Geist kann uns Weisheit dafür geben. Manche Menschen sind darin geschickter als andere, aber manche haben die Gabe, das zu können. Meine Gabe kommt meist beim Schreiben zum Ausdruck.

Aber Stephanus war auf jeden Fall voller Geist und Weisheit. Er tat Zeichen und Wunder. Das konnten sie nicht widerlegen.

Und so ärgerten sie sich in dieser hellenistischen Synagoge über ihn. Warum waren sie so aufgebracht? Dies war zu einem internen Streitpunkt in ihrer Gemeinde geworden. Ihre Gemeinde war darüber gespalten.

Außerdem haben sie möglicherweise ihre Fremdheit kompensiert. Das tut nicht unbedingt jeder. Aber ein erster Eindruck: Wenn man Josephus und Apostelgeschichte Kapitel 12 liest, scheint er versucht zu haben, die Tatsache zu kompensieren, dass er nicht aus Jerusalem, überhaupt nicht aus Judäa stammte.

Er hatte den Großteil seines Lebens in Rom verbracht und versucht, sich mit der konservativsten Fraktion der jüdischen Gemeinde zu identifizieren. Damit schürte er den jüdischen Nationalismus. Manchmal, wenn Menschen sich auf die gleiche Seite berufen, kommt es zu einer zunehmenden Polarisierung, da sich die Anhänger beider Seiten an die jeweils konservativste Stimme ihrer Gruppe wenden.

Und ein Dialog wird immer weniger möglich. Die Pharisäer stuften freigelassene Sklaven der ersten Generation knapp unter Proselyten ein, weil sie sagten: „Wenn jemand von einer Sklavin geboren wurde, wissen wir nicht wirklich, ob sein Vater Jude war.“ Auch das hatten sie ihnen vorgeworfen, obwohl wir nicht wissen, wie viele von ihnen freigelassene Sklaven der ersten Generation waren und wie viele nur Nachkommen freigelassener Sklaven.

Und wahrscheinlich gab es noch weitere Leute, die die Synagoge wegen ihres Prestiges besuchten und dabei nicht einmal freie Bürger waren. An den genannten Orten, aus denen diese Leute kamen, darunter Alexandria, Kilikien usw., bezeugen spätere Quellen eine Synagoge der Alexandriner und eine Synagoge der Kilikier, also große jüdische Gemeinden an beiden Orten. Alexandria hatte wahrscheinlich die größte jüdische Gemeinde außerhalb von Judäa und Galiläa.

Kilikien ist jedoch sehr wichtig, wenn es darum geht, woher diese Menschen in der Synagoge der Freigelassenen kamen, denn die Hauptstadt Kilikiens war Tarsus. Und so ziemlich jeder, der in der Antike etwas wusste, wusste das. Ein Mitglied dieser Synagoge war wahrscheinlich Saulus von Tarsus.

Und im weiteren Verlauf der Apostelgeschichte finden sich weitere Hinweise darauf. Doch die in Rom Freigelassenen zogen oft weiter nach Osten und bildeten wahrscheinlich die Synagoge. Da sie sie auf keinem anderen Weg erreichen konnten, waren einige bereit, sich nicht an die Regeln zu halten.

Wir haben keinen Hinweis darauf, dass Saulus von Tarsus so war. Wahrscheinlich waren nicht alle so, aber einige von ihnen hatten falsche Zeugen. Und in Kapitel 6, Verse 11 bis 15, beschuldigen sie Stephanus der Gotteslästerung.

Im technischsten Sinne, wie dieser Begriff später von den Rabbis verwendet wurde, musste man den göttlichen Namen missbrauchen, um wahre Gotteslästerung zu sein. Das griechische Wort blasphemeo – und auch hier handelt es sich um Hellenisten – sagt das alles wahrscheinlich von Anfang an auf Griechisch. Diese Diasporajuden würden das nicht tun, es sei denn, sie kämen aus Syrien oder vielleicht aus anderen Orten, aber nicht aus hellenistischen Juden und nicht aus den genannten Orten.

Sie würden kein Aramäisch sprechen. Sie würden Griechisch sprechen. Und die nicht-technische allgemeine Verwendung von blasphemeo kann jede Art von Beschimpfung oder Verhöhnung bedeuten.

Und in Verbindung mit Gott könnte es Respektlosigkeit gegenüber Gott bedeuten. Wer sich also nicht an unsere Traditionen hält, lästert Gott. Ironischerweise war der typische Weg, einen göttlichen Namen zu entweihen, das Schwören eines falschen Eides.

Sie haben eine Gottheit als Zeugen angerufen, oder wenn es der wahre Gott, der Gott Israels war, haben Sie den Gott Israels als Zeugen angerufen. Und Sie sagten: „Dieser Gott hat gesehen, dass ich die Wahrheit sage. Und ich rufe diesen Gott als Zeugen an, dass ich die Wahrheit sage.“

Und wenn ich nicht die Wahrheit sage, dann wird dieser Gott seine Ehre verteidigen. Apropos Welt: Dieser Gott oder diese Göttin wird seine Ehre verteidigen, indem er mich bestraft. Und wenn es der Gott Israels ist, wird er seine Ehre verteidigen, indem er mich bestraft.

Nun, die meisten Menschen wollten keinen falschen Eid schwören. Jemand, der das tat, hatte keinen großen Respekt vor der Gottheit. Die meisten Menschen in der

Antike fürchteten die Götter, obwohl manche sie offensichtlich mehr fürchteten als andere.

Und manche Menschen fürchteten den wahren Gott mehr als andere. Und genau darin liegt die Ironie. Sie beschuldigen Stephanus, den göttlichen Namen zu lästern.

Ironischerweise handelt es sich dabei um falsche Zeugen. Sie geben unter Eid falsche Aussagen ab und entweihen damit den göttlichen Namen. Nun, es gab ein vorchristliches rhetorisches Handbuch, das wahrscheinlich nicht weit verbreitet war, aber in der Rhetorica Anzeige Alexandrum wurde manchmal fälschlicherweise Aristoteles zugeschrieben.

Eine der rhetorischen Techniken, die ausführlich behandelt werden, ist die Frage, wie man unter Eid lügt und gleichzeitig überzeugend wirkt. Dies geschah in einer Zeit, in der sich Rhetorik oder professionelles öffentliches Reden nicht um die Moral des Gesagten kümmerten, sondern um den Sieg.

Sie haben einen Mandanten verteidigt. Sie müssen Ihren Fall gewinnen. Also haben sie ihnen beigebracht, wie man unter Eid lügt.

Rhetorica gelesen Anzeige Alexandrum , aber es gab Leute, die unter Eid logen, und es war bekannt, dass einige Leute unter Eid logen. Sie waren nicht fromm. Sie waren nicht gottesfürchtig.

Gemäß der Thora, Deuteronomium 19, Verse 18 und 19, und auch gemäß dem römischen Recht waren falsche Zeugen im Kapitalprozess todeswürdig. Sie sollten hingerichtet werden. Dies sind die Anklagen gegen Stephanus.

Die Anklage lautet, er habe sich gegen Gott ausgesprochen, indem er sich gegen das Gesetz und den Tempel ausgesprochen habe, oder, wie sie es nennen, gegen diesen heiligen Ort. Das könnte zu hitzigen Diskussionen führen. Es ging nicht nur um religiöse Themen.

Es war eine nationalistische Frage. Es lag an der Kultur, dass beides eng miteinander verwoben war. Ich weiß, dass in meinem Land die Menschen manchmal über Gott und Vaterland sprechen und ihr Nationalismus mit ihrem religiösen Engagement verknüpft ist.

Das funktioniert wirklich schlecht, wie im Ersten Weltkrieg, als es Länder gab, die sich zum Christentum bekannten, und viele der beteiligten Länder behaupteten, christlich zu sein. Und doch war es der Nationalismus, der diesen Krieg antrieb, und er hatte verheerende Folgen. Dasselbe gilt für Länder mit ethnischen Loyalitäten. Meine Frau war eine Flüchtling in einem Bürgerkrieg in einem Land, in dem 89 % der Bevölkerung sich zum Christentum bekannten, und trotzdem kämpfte eine ethnische Gruppe

gegen eine andere ethnische Gruppe oder ein Landesteil gegen einen anderen Landesteil.

Natürlich waren nicht alle Menschen echte Christen, und manche mussten sich verteidigen, und die meisten waren Zivilisten, die in den Krieg verwickelt waren. Doch manchmal ist auch Nationalismus treibende Kraft. Wenn in diesem Land jemand davon spricht, dass Gott über das Land richten wird, ist Nationalismus nicht nur ein Narrativ, sondern eine Reaktion der Menschen darauf.

Ich kenne jemanden namens Jeremiah Wright, der das Land wegen seiner Unterdrückung der Armen, seines Rassismus und so weiter verurteilte. Er sprach aus dem linken Lager und wurde angeprangert. Pat Robertson, ein anderer, der aus dem rechten Lager über Abtreibung und andere Themen in diesem Land sprach, sagte: „Das Gericht kommt“, und wurde angeprangert. Egal, ob man es aus dem rechten oder linken Lager verurteilt, viele Amerikaner werden verärgert sein, wenn man sagt, dass Amerika verurteilt wird. Daher ist es zu einem solchen Thema geworden, dass jemand, der einer Gemeinde angehört und so etwas sagt, es eines Tages gegen einen verwenden könnte.

Sie möchten wahrscheinlich nicht, dass ich sage, dass dieses Land gerichtet wird, wenn Sie in diesem Land leben, denn Sie könnten in Schwierigkeiten geraten, wenn Sie mir zuhören. Aber die Bibel sagt jedenfalls, dass der Herr aufsteht, um alle Völker der Erde zu richten. Kein Volk ist vollkommen tugendhaft.

Aber in diesem Fall war es sowohl eine nationalistische als auch eine religiöse Frage, weil sie dachten, wir seien Gottes Volk. Man kann nicht über den Tempel richten. Nun, Jeremia bekam eine Menge Ärger, weil er über den Tempel richtete.

Jeremia Kapitel 7: „Ihr behandelt diesen Tempel wie eine Räuberhöhle“, ein Text, den Jesus in Lukas Kapitel 19 zitiert, „wie eine Räuberhöhle“. Dort lagerten Räuber ihre Beute, weil sie dachten, es sei ein sicherer Ort für sie. Jeremia sagte: „Seht, der Tempel des Herrn, der Tempel des Herrn ist mitten unter uns.“

Gott würde sein eigenes Haus nicht richten, aber ich werde mit diesem Haus, das nach meinem Namen genannt ist, dasselbe tun, was ich mit Shilo getan habe, spricht der Herr. Ein Ort, an dem die Stiftshütte offenbar sogar zerstört wurde, oder, falls nicht, zumindest überlebt hat. Auf jeden Fall wurde die Bundeslade in der Schlacht erbeutet, und Shiloh, der Ort, an dem die Stiftshütte gestanden hatte, wurde zerstört.

Prophezeiungen gegen den Tempel führten zu Strafen. Jeremia wurde in den Block gelegt und geschlagen. Auch im ersten Jahrhundert wurde er bestraft.

Ein Prophet namens Josua ben Hananja, eine Generation später – wir wissen nicht, ob er Christ war oder nicht – sagte zu Recht: „Das Gericht steht dem Tempel bevor“, und er zog umher und verkündete das Gericht über den Tempel. Die Hohepriester ließen ihn verhaften und den römischen Behörden ausliefern, was eine Missachtung ihrer Ehre darstellte. Der Statthalter ließ ihn schlagen, berichtet Josephus in Josephus' Krieg, Buch 6, Absätze 300 ff. – er ließ ihn schlagen, bis seine Knochen zu sehen waren, und dann wurde er freigelassen, weil sie ihn für verrückt hielten.

Sie hielten ihn nicht für eine weitere Bedrohung, und er hatte auch keine Anhänger, weil die meisten ihm nicht glaubten. Doch Prophezeiungen gegen den Tempel konnten bestraft werden. Sie haben gesehen, was mit Jesus geschah, als er die Tische im Tempel umwarf.

Sich im Tempel gegen das Gesetz auszusprechen, war also strafbar. Hat Stephanus sich gegen das Gesetz ausgesprochen? Betrachten Sie seine Antwort: Stephanus bekräftigt das Gesetz. Er geht nicht einmal direkt auf diesen Vorwurf ein, sondern zitiert das Gesetz an allen Stellen und zeigt, dass er es hochhält.

Tatsächlich wird er am Ende Anklage gegen seine Ankläger erheben und sie als „die Leute, die sich dem Gesetz widersetzen, das durch Engel gegeben wurde“ bezeichnen. Er wird von ihnen sprechen, als würden sie das Werk der Propheten vollenden, indem sie sich dem Heiligen Geist widersetzen, der durch die Propheten spricht. Er wird sie als halsstarrig und unbeschnitten an Herz und Ohren bezeichnen, was bedeutet, dass sie sich nicht an das Gesetz halten. Aber was ist mit der Anklage, Stephanus habe den Tempel herausgefordert? Nun, wissen Sie, die Christen beteten im Tempel. Sie waren nicht per se gegen den Tempel, aber Stephanus wird den Tempel auf eine Art und Weise herausfordern, die vielleicht sogar den Aposteln von Jerusalem unangenehm gewesen wäre, denn die Zukunft lag kurzfristig nicht bei Jerusalem und nicht beim Tempel.

Sie sehen Stephanus' Gesicht wie das eines Engels, und manchmal sieht man jemanden, der fast vor Herrlichkeit strahlt, immer noch sein Gesicht, aber eben so, wie sein Gesicht vom Herrn erleuchtet ist. Aber wahrscheinlich erinnert das an Lukas 9, die Verklärung, als Jesus vor Herrlichkeit strahlt. Und das alttestamentliche Vorbild dafür ist die Verklärung Moses.

Viele Menschen in der Antike sprachen von leuchtenden Wesen oder leuchtenden Göttern oder davon, dass sie sich in Blitze verwandelten oder was auch immer. Doch die meisten Juden und die meisten anderen Menschen, die die Thora kannten, dürften mit der Verklärung Moses vertraut sein. Und auch Moses empfing das Gesetz durch Engel. Stephanus wird darüber sprechen, über Moses am brennenden Dornbusch, als der Engel mit ihm sprach.

Und in Vers 53 wurde das Gesetz durch Engel gegeben. Auch an anderer Stelle in der Apostelgeschichte begleiten Engel Gottes Diener. In Kapitel 5, Vers 19 hatte ein Engel sie gerade aus dem Gefängnis befreit.

In Kapitel 8, Vers 26 schickt ein Engel Philippus los, um dem afrikanischen Hofbeamten die gute Nachricht zu überbringen. In Kapitel 10, Vers 3 erscheint Kornelius ein Engel. In Kapitel 12 wird der Engel des Herrn Petrus aus der Haft entlassen.

Und später im Kapitel wird dieser Engel des Herrn Agrippa erschlagen, weil er göttliche Ehre erhält, als wäre er göttlich. Engel spielen also in der Erzählung eine Rolle, doch Stephanus erscheint ihnen hier wie ein Engel. Es handelt sich wahrscheinlich nicht um eine Verklärung im Ausmaß der in Lukas Kapitel 9, aber es erregt ihre Aufmerksamkeit und ist etwas, das sie nicht widerlegen können.

In Kapitel 7, der Rede des Stephanus, werden ihm zwei Anklagen vorgeworfen: Er verstößt gegen das Gesetz, gegen Mose und gegen den Tempel, diesen heiligen Ort. Darauf reagiert er mit zwei wichtigen Worten. Zunächst lässt er Petrus aus der Haft frei, und dann zeigt er, dass Gott nicht nur im Tempel wirkt.

Er stellt klar, was er eigentlich gesagt hat. Und zweitens wird er die Anklage zurücknehmen, was in der Antike üblich war. Wenn jemand Sie einer Straftat beschuldigte, würden Sie ihn, sofern Sie dazu überhaupt in der Lage wären, derselben Straftat bezichtigen.

Ein Redner sagte, er sei von den Anklägern geschlagen worden. Sie hätten die Dreistigkeit, ihn anzuklagen, obwohl er noch am Leben sei, was nicht seine Schuld sei. Sie hätten es gern dem Angeklagten vergolten. Cicero war ein Meister darin und konnte giftig sein.

Diese eine Frau, eine der Zeuginnen der Anklage, sagt Cicero, und der Grund, warum sie Witwe ist – ich möchte es nicht erwähnen – ist, dass sie ihren Mann getötet hat, aber er war einfach nur böse. Wie dem auch sei, die Gegenvorwürfe haben den Höhepunkt der Rebellion unserer Vorfahren erreicht. Unsere Vorfahren lehnten Josef ab, der gesandt wurde, um sie zu befreien.

Sie lehnten Moses ab, der gesandt wurde, um sie zu befreien. Und Moses wurde gesandt, um sie zu befreien. Cicero sagte, dass Gott einen Propheten wie ihn erwecken würde.

Nun, Gott hat das getan, und wissen Sie was? Er wurde unter anderem wie Moses abgelehnt. Und ihr habt die Propheten getötet. Und nun habt ihr, die Nachkommen derer, die die Propheten töteten, den Heiligen und Gerechten getötet.

Man kann verstehen, warum er am Ende gesteinigt wird. Als ich Apostelgeschichte Kapitel 7 zum ersten Mal las, dachte ich immer, sie hätten ihn gesteinigt, weil er ihnen eine langweilige Geschichtsstunde gegeben hatte. Aber nein, er gab ihnen eine sehr wichtige Warnung.

Menschen, Juden, tun dies oft, und in vielen jüdischen Dokumenten wird etwas über die Geschichte Israels verwendet. Einige Psalmen tun dies. Aber es gibt auch Berichte über verschiedene Menschen im Laufe der Geschichte.

Im Buch Jesus Sirach finden Sie das. Das finden Sie auch in Teilen der Makkabäerliteratur. Und Sie finden das im Hebräerbrief Kapitel 11, der rhetorisch sehr exquisit gestaltet ist.

Stephen tut das hier. Aber es war immer Geschichte mit einem bestimmten Punkt. Wie wir in der Einleitung erwähnten, sollte die Geschichte der Antike mit einem bestimmten Punkt erzählt werden.

Stephanus macht hier also das, was Lukas in seinem zweibändigen Werk mit der Geschichte Jesu und der Geschichte der frühchristlichen Mission tut. Der Punkt ist: Wenn wir lernen wollen, was Lukas tut, wenn er beispielsweise verschiedene Charaktere parallelisiert, wie etwa Jesus, Petrus und Paulus oder Stephanus bei seiner Hinrichtung mit Jesus bei seiner Hinrichtung. Nun, er tut das nicht, indem er Dinge erfindet.

Er tut dies auf die gleiche Weise, wie Stephanus es hier mit dem Alten Testament tut: Er verbindet verschiedene Charaktere, zeigt Gemeinsamkeiten auf und zeigt, wie Gott in der Geschichte auf bestimmte Weise wirkt. Er hebt bestimmte Parallelen hervor. Die Art und Weise, wie Stephanus dies tut, gibt uns einen Hinweis auf Lukas' eigene Hermeneutik.

Die Grundzüge der Botschaft des Stephanus. In den Versen zwei bis acht wird Abraham angesprochen. Wir sehen, dass Gott nicht nur im Heiligen Land spricht.

Gott sprach in Mesopotamien zu Abraham und zu Josef in den Versen neun bis sechzehn. Josef wird schließlich in Ägypten verehrt, nachdem er von seinen eigenen Brüdern verstoßen wurde.

Moses wird nicht nur irgendwo außerhalb des Heiligen Landes verehrt, sondern auch, als er Gott auf dem Berg Sinai anbetet und als er aufgefordert wird, das Volk zum Gottesdienst auf dem Berg Sinai zu bringen, zitiert Stephanus die Sprache des Alten Testaments. Und Gott sagt zu Moses: „Zieh deine Sandalen aus, denn dieser Ort ist heilig.“ Warum ist das so bedeutsam? Weil Stephanus der Gotteslästerung gegen diesen heiligen Ort angeklagt wurde.

Nun antwortet Stephanus: „Dieser heilige Ort, dieser heilige Ort, der Tempel ist nicht der einzige heilige Ort. Ein Berg mitten in der arabischen Wüste kann ein heiliger Ort sein. Jeder Ort, an dem Gott ist, ist ein heiliger Ort.“

Und es ist Gottes Gegenwart, die zählt. Es ist der Heilige Geist, der zählt. Es geht nicht um die traditionelle Vorgehensweise, die in der gesamten antiken Welt, im antiken Mittelmeerraum und im antiken Nahen Osten üblich war, nämlich zu sagen: „Wir haben heilige Stätten, wir haben heilige Orte.“

Was einen Ort wirklich heilig machte, und das finden wir auch im Alten Testament, war seine Heiligkeit durch Gottes Gegenwart. Das ist wahrscheinlich ein Grund, warum die Kanaaniter, wenn eine Kultur eine andere verdrängt, zwar einen Ort zerstören, aber an derselben Stelle einen Tempel wieder aufbauen. Doch als die Israeliten kamen, zerstörten sie diesen.

Sie zerstörten die Tempel und Götzenbilder, als sie eintrafen, denn ihr Gott war ein anderer und ihr heiliger Ort ein anderer. Wie dem auch sei, Moses wurde von seinen Brüdern abgelehnt, die ihn zu ihrem Herrscher oder Richter machten. Und Moses, der heilige Ort lag außerhalb des Heiligen Landes, obwohl wir in der Mechilta aus dem frühen 2. Jahrhundert die jüdische Tradition lesen, dass Gott nur im Heiligen Land sprach.

Und was ist mit Ezechiel? Das war am Fluss Kebar. Gott kann unter bestimmten Bedingungen außerhalb des Heiligen Landes sprechen, beispielsweise an einem heiligen Ort in der Nähe von Wasser. Und so erklärten sie alles andere als Ausnahme.

Wenn es zu viele Ausnahmen gibt, stimmt mit der Regel wahrscheinlich etwas nicht. Aber das war eine Tradition. Es war nationalistisch.

Und so fährt er fort, nachdem er über Moses und den Propheten wie Moses gesprochen hat. Er sagt: „Eure Vorfahren lehnten sich in der Wüste gegen Moses auf.“ Unsere Vorfahren, aber er wird sich auf eure Vorfahren konzentrieren, weil er sich mit Moses und den Propheten identifiziert.

Sie werden mit der anderen Seite in der Geschichte Israels identifiziert. In „Der Aufstand der Vorfahren“, Kapitel 7, Verse 38 bis 50, tut er dies ausführlich. Man sollte die kontroversen Themen nicht gleich zu Beginn seiner Botschaft behandeln, denn wenn man gleich zu Beginn berauscht wird, kommt man nicht dazu, über Abraham, Josef und Moses zu sprechen.

Er möchte seine Argumente ausreichend darlegen. Von Thomas Cranmer heißt es, er habe es geschafft, einige Dinge zu sagen, bevor man ihn tatsächlich abführte und entschied, dass er hingerichtet werden müsse, weil man nicht damit gerechnet hatte.

Man kann also eine Zeit lang mit einigen Dingen durchkommen, aber man sollte seine umstrittensten Argumente nicht in den Vordergrund stellen.

Man möchte wenigstens Gehör finden. Hat sich dort jemals jemand bekehrt? Nun, wir hören später von jemandem. Wie dem auch sei, er klagt seine Ankläger in den Versen 51 bis 53 an.

Da unterbrachen sie ihn. Er kehrte die Anklagepunkte um, was die übliche Methode war. Die von Stephanus gezogenen Parallelen zur Geschichte gab es teilweise bereits in der Thora, im Pentateuch, zwischen Josef und Mose.

Es ist nicht überraschend, dass Stephanus historische Figuren miteinander verknüpfte, denn es gibt bereits einige literarische Verbindungen zwischen dem Ende der Genesis und dem ersten Teil des Exodus. Diese Geschichten wurden zweifellos zusammen erzählt. Josefs Brüder verkauften ihn in die Sklaverei.

Moses' Familie, die aus Sklaven bestand, rettete ihn aus der Sklaverei. Die Midianiter verkauften Josef nach Ägypten. Die Midianiter hießen Moses willkommen, als er Ägypten verließ und aus Ägypten floh.

Josef wurde der Vater des Pharaos. Er wurde der Vater des Pharaos, ein Titel, der von den Ägyptern manchmal verwendet wurde. Moses wurde der Sohn der Tochter des Pharaos.

Josef wurde plötzlich aus der Sklaverei entlassen und zum Fürsten Ägyptens ernannt. Moses verlor plötzlich seinen ägyptischen Fürstentitel, sein Königtum, weil er Sklaven verteidigte. Josef machte alle Ägypter zu Sklaven des Pharaos.

Durch Moses befreite Gott die Sklaven. Durch Josef rettete Gott Ägypten während der Hungersnot. Durch Moses zerstörte Gott die ägyptische Wirtschaft.

Josef, der nach Ägypten verbannt wurde, heiratet die Tochter eines ägyptischen Priesters. Moses, der aus Ägypten verbannt wurde, heiratet die Tochter eines midianitischen Priesters. Der Name von Josefs erstem Sohn, von zwei seiner Söhne, die namentlich genannt wurden (es scheint noch weitere gegeben zu haben), erinnert an Josefs Aufenthalt in der Fremde.

Der Name des ersten der beiden namentlich genannten Söhne Moses erinnert an Moses' Aufenthalt in der Fremde. Die Führung des zukünftigen Befreiers im Fall Josefs wurde zunächst von seinen Brüdern abgelehnt, die ihn in die Sklaverei verkauften. Die Führung des zukünftigen Befreiers im Fall Moses wurde zunächst von seinen Brüdern abgelehnt, als sie sagten: „Wer hat dich zu unserem Herrscher oder Richter gemacht?“ Stephanus folgt also mit dem Alten Testament einem Muster, das

bereits im Alten Testament vorhanden ist, einschließlich des Musters des abgelehnten Befreiers, das er in diesen verschiedenen Fällen hervorheben wird.

Der Richter, der Hohepriester, der den Sanhedrin leitete, bietet Stephanus die Möglichkeit, die Anklage zurückzuweisen. Das ist barmherzig. Doch Stephanus baut seinen Fall auf.

Und Stephanus nimmt sich gewisse Freiheiten, wenn er dem Alten Testament folgt. Und das waren Freiheiten, die sich jüdische Lehrer normalerweise nehmen. Tatsächlich nimmt er sich beim Nacherzählen dieser Geschichten weit weniger Freiheiten als jüdische Lehrer normalerweise tun.

Die Parallelen, diese Art von Mustern erkennt man bereits in den Erzählungen, denen Stephanus folgt. Die Tatsache, dass er so viel Zeit mit dem Pentateuch verbrachte – nun ja, man bedenke, dass die Sadduzäer den Pentateuch besonders mochten. Tatsächlich beschränkte sich Philo von Alexandria, ein jüdischer Philosoph, im Grunde genommen in Alexandria, fast immer auf den Pentateuch, was für einen Ostjuden Sinn ergeben mag.

Aber in jedem Fall nimmt sich Stephanus Freiheiten. Er folgt normalerweise der Septuaginta, der zu seiner Zeit am weitesten verbreiteten griechischen Version des Alten Testaments. Er fasst zusammen.

Er wird nicht stundenlang darüber sprechen, so wie Apostelgeschichte 3 vielleicht die Zusammenfassung einer stundenlangen Rede ist. Aber Stephanus wird wahrscheinlich nicht so viel Zeit haben. Also fasst Stephanus zusammen.

So fasst er gelegentlich Ereignisse zusammen und vermischt sie miteinander. Der Großteil seiner Rede besteht aus Bibelzitaten aus der Septuaginta. Gelegentlich zieht er Schlussfolgerungen wie etwa über Moses' ägyptische Erziehung.

Er war in der Weisheit und Gelehrsamkeit der Ägypter erzogen worden. Das hätte man auch erwartet, wenn Moses ein Mitglied des königlichen Hofes gewesen wäre. Er hätte diese Art der Ausbildung genossen, genau wie Daniel, und Daniel war nicht einmal ein Mitglied des königlichen Hofes.

Allerdings fehlen bei Stephanus die meisten der legendären Ausschmückungen, die man sogar bei Josephus, dem jüdischen Historiker, findet, der behauptet, Moses sei nach Äthiopien gezogen und habe dort seine äthiopische Frau gefunden usw. Wir haben viele Legenden über Moses und Artepianis, der aus Alexandria schrieb, und Josephus usw.

Stephanus verschwendet keine Zeit mit solchen Ausschmückungen. Er bleibt weitgehend nah am Text. Ich werde hier nicht ins Detail gehen, sondern Ihnen einige

Hintergrundinformationen zu Apostelgeschichte 7 geben. Vers 25 spricht von der Befreiung durch Mose.

Das griechische Wort hier ist *soteria*. Es ist dasselbe Wort, das bereits in Kapitel 4, Vers 12 verwendet wurde, wo Petrus und Johannes sagen, dass es *soteria* gibt, dass es Erlösung durch niemand anderen als den Namen Jesus gibt. Gott hatte schon früher Erlösung gewährt, nicht auf der Ebene Jesu, aber Gott hatte schon früher Erlösung gewährt.

Er gewährte die Erlösung durch Josef und hier ausdrücklich durch Mose, und dennoch wurden diese Befreier zurückgewiesen. Warum also glauben Sie, dass Jesus nicht der Messias ist, nur weil unsere Führer ihn ablehnten? Das passt ins Schema. Es passt auch zu Jesaja 53, obwohl dieser hier nicht so zitiert wird wie im nächsten Kapitel.

In Kapitel 7, Vers 29 muss er dies nicht erwähnen, aber er erwähnt Moses interethnische Ehe. Moses heiratet eine Nubierin und überschreitet mit dieser Ehe die Kulturen, wie in Numeri 12 erwähnt. Die Nubier waren besonders bekannt, und auch im Alten Testament kann ein Äthiopier seine Hautfarbe ändern oder „Kuschit“ (auf Hebräisch „Kuschi“).

Sie waren besonders für ihre sehr dunkle Haut bekannt. So kannte sie jeder nördlich von ihnen. Einige Menschen im hohen Norden waren jedoch für ihre sehr helle Haut bekannt.

Jeder hielt sich selbst für normal und die Menschen im Norden für hell und die Menschen im Süden für dunkel, egal wo sie sich auf der Skala befanden. Das finden wir überall in der antiken Literatur: Griechen nannten Ägypter manchmal schwarz, aber Griechen in Ägypten nannten Nubier schwarz, aber nicht sich selbst. Auf jeden Fall die interethnische Ehe von Moses.

Wie wir gesehen haben, hatte auch Joseph eine. Dies ist etwas, das sich allmählich über die Kultur hinaus ausbreitet, da es von der konservativen jüdischen Gemeinde zutiefst verachtet wurde. Man darf keinen Nichtjuden heiraten.

Das steht bereits im Deuteronomium und so weiter, in dem Sinne, dass man keine Mischehen mit Menschen eingehen darf, die die Götter anderer Leute anbeten, aber biblisch gesehen war das kein ethnisches Problem. 735-38, das fällt Ihnen vielleicht in der englischen Übersetzung nicht auf, aber im Griechischen kommt der Begriff, der mit „dieses“ übersetzt wird, fünfmal vor. Dieses hier, jenes.

Dieses hier, dieses hier. Es bringt den Punkt auf den Punkt. Es wurde in der Rhetorik zur Betonung verwendet, um einen Punkt auf den Punkt zu bringen.

Dieser abgelehnte Befreier, dieser, den ihr abgelehnt habt. Im Jahr 741 spricht er vom Kalb-Idol. Nun, die Griechen, sogar die Griechen, verachteten die Ägypter, weil sie unter anderem Tierfiguren und Tierfiguren anbeteten, wie Anubis, der einen menschlichen Körper und einen Katzen- und Hundekopf hat.

Griechen und Römer verachteten die Ägypter für ihre Tierverehrung. Die Juden waren damit nicht glücklich. Dies wurde oft als die peinlichste Episode in der gesamten Geschichte Israels angesehen.

Die Juden schämten sich dafür. Später versuchten auch die Rabbiner, es zu erklären. Wissen Sie, es waren die Ausländer, die zu uns kamen, die in all dem den Weg bereiteten, und es war ihre Schuld.

Doch Israel schämte sich dafür, und zwar so sehr, dass Josephus, der sich an einen Großteil des Alten Testaments hält, diese Szene auslässt. Sie war einfach zu peinlich. 742 spricht er darüber, wie sie die Sonne, den Mond und die Sterne anbeteten.

Die Griechen hielten Sonne, Mond und Sterne für Götter. Die Juden hingegen hielten sie für Engel, und die Astrologie genoss in dieser Zeit großes Ansehen. Sie war sogar so hoch angesehen, dass wir bereits im 6. Jahrhundert zahlreiche Synagogen in Galiläa ausgegraben hatten.

Es gibt diese galiläische Synagoge mit einem Mosaik des Tierkreises als zentralem Boden und einem Bild des Sonnengottes Helios in der Mitte. Es sollte symbolisieren, dass Gott über der Sonne und allen Sternen herrscht. Doch die Bildsprache, die sie verwendeten, schon im 1. Jahrhundert – Josephus und Philo verglichen bestimmte Dinge im Tempel mit Sternbildern. Astrologische Symbolik war zu dieser Zeit weit verbreitet.

Herrscher waren paranoid, wenn Astrologen ihren Tod vorhersagten und Unruhen auslösten. Die Astrologie hatte sich von Babylonien bis nach Parthien verbreitet und galt als die Wissenschaft der Zeit. Daher folgten ihr auch immer mehr Nichtjuden.

Mit der Zeit wurde es immer mehr. Juden sagten oft: „Nun ja, vielleicht kann es die Zukunft der Heiden vorhersagen, aber es kontrolliert die Zukunft nicht. Die Sterne kontrollieren nicht die Zukunft, und sie kontrollieren nicht unsere Zukunft.“

Auch das würde ihnen nicht gefallen, wenn sie daran erinnert würden, dass ihre Vorfahren Sonne, Mond und Sterne anbeteten. Das hatten Manasse und andere ebenfalls getan, allerdings in der Wildnis. Er spricht also von Häusern, die von Menschenhand erbaut wurden.

Nun, er hat die Formulierung „von Menschenhand gemacht“ bereits in Vers 41 verwendet. Juden verwendeten sie oft für Götzenbilder. Götzenbilder sind keine echten Götter.

Sie sind nicht der Gott, der uns erschaffen hat. Sie sind Götter, die von uns, von Menschenhand erschaffen wurden. Doch nun verwendet er diese Sprache, um den Tempel zu beschreiben.

Und das Schlimmste und Beleidigendste ist, dass er sich das nicht einfach ausdenkt. Er hat einen biblischen Präzedenzfall dafür. In den Versen 49 und 50 zitiert er das Buch Jesaja.

Und oft endete eine Argumentation mit einer Maxime, in diesem Fall mit einem Bibeltext oder einem entscheidenden Punkt, der den Punkt unterstreicht. Er hat über den Tempel gesprochen. Nun hat er seinen Text über den Tempel.

Jesaja 66, Verse 1 und 2. Dies stammt nicht aus der Zeit der Stiftshütte, als Gott David zuvor gesagt hatte, er solle ihm kein Haus bauen. Obwohl Stephanus das auch erwähnt. Aber Jesaja 66, Verse 1 und 2. Der Himmel ist mein Thron.

Die Erde ist mein Fußschemel. Welches Haus wollt ihr mir bauen? In gewisser Weise bestätigt er damit ihren Verdacht, dass er gegen den Tempel ist. Aber er ist nicht wirklich gegen die Nutzung des Tempels.

Er ist schlicht und ergreifend dagegen, die Anbetung Gottes nur im Tempel zu zentralisieren, so dass Gott anderswo nicht wirkt. Und jetzt, mit der Ankunft des Messias, ist es nicht einmal mehr der Ort, den Gott erwählen wird, wie im Alten Testament, im Deuteronomium. Und später muss es Jerusalem sein.

Das ist der Ort, den Gott erwählt hat. Dafür gibt es die Heilige Schrift. Doch mit der Ankunft des Messias wird das Gesetz nun von Jerusalem ausgehen, wie es in Jesaja 2 heißt.

Die Botschaft sollte weitergetragen werden. Sie sollte nicht an einem Ort verharren. Stephanus hatte die richtige theologische Vision.

Er legt die theologischen Grundlagen. Er erlebt sie nicht mehr. Er erlebt sie nicht mehr. Er erlebt sie nicht mehr.

Aber er legt theologische Grundlagen, die im Rest der Apostelgeschichte entwickelt werden und ironischerweise von genau den Leuten ausgeführt werden, die für seine Hinrichtung verantwortlich waren. Kapitel 7, Verse 51 bis 53. Nun ist er am Höhepunkt seiner Rede angelangt.

Nun hält er das, was die alten Redner manchmal als Peroration bezeichneten und was wir heute oft so nennen. Im Lateinischen lautete dies peroratio . Der Schluss einer Rede war oft der emotional mitreißendste Teil.

Er erhebt erneut Anklage gegen seine Ankläger. Zu Beginn seiner Rede hatte er es nicht gewagt, dies explizit zu tun, aber er hatte im Laufe der Rede darauf hingearbeitet, und nun kommt er dazu. Es war üblich, Anklage gegen seine Ankläger zu erheben, nicht jedoch gegen seine Richter, wie er es hier tut.

Da Sie Anklage gegen Ihre Richter erheben, wissen Sie, was passieren wird. Es gab einen Philosophen, einen stoischen Philosophen namens Epiktet, und er beschwerte sich über diesen einen Kerl. Er sagte: „Wissen Sie, Sie müssen sich keinen Ärger machen.“

Der Mann geht vor Gericht und sagt: „Ich bin wie Sokrates, und ihr seid wie Sokrates' Richter.“ Natürlich verurteilten ihn die Richter. Epiktet sagt: „Das ist nicht mutig, sondern dumm.“

Nun, im Fall von Stephanus glaube ich nicht, dass er dumm ist, aber er weiß, was auf ihn zukommt. Er erhebt erneut Anklage gegen die Richter. Vers 51: Er muss das schnell rausbringen.

Vers 51: „Ihr seid halsstarrig und geistlich unbeschnitten, unbeschnitten an Herz und Ohren. Ihr hört oder beachtet das Wort des Herrn nicht.“ Nun, diese Begriffe erscheinen oft im Zusammenhang mit Israel, in prophetischer Sprache im Alten Testament, aber in Deuteronomium 10 erscheinen sie gemeinsam.

In der Zeit Moses beklagt er Israels Starrsinn und Unbeschnittenheit. In Vers 52 heißt es dann: „Eure Vorfahren verfolgten die Propheten.“ In 1. Könige 18,4 heißt es: „Zu Elias Zeiten hatte Isebel viele Propheten ermordet.“

Nehemia 9:26 gibt auch eine Zusammenfassung darüber, wie unsere Vorfahren die Propheten töteten. Jeremia 26, einer von ihnen wird in Jeremia 26:20-23 namentlich genannt: der Prophet Uria. Jeremia überlebte, aber nicht alle Propheten.

Uria war ein wahrer Prophet. Er floh nach Ägypten, wo man ihn zurückbrachte und hinrichtete. Anders gesagt: Auch Jeremia lief Gefahr, hingerichtet zu werden, doch Gott beschützte ihn, unter anderem durch den afrikanischen Hofbeamten Ebed-Melech, den Eunuchen Ebed-Melech. Und eure Vorfahren verfolgten die Propheten.

Die jüdische Tradition hat dies sogar noch weiterentwickelt. So heißt es zum Beispiel, Jesaja habe sich in einem Baum versteckt, und ein Baum habe sich geöffnet und ihn geschützt. Manasse wusste jedoch, dass er im Baum war, weil die Fransen seines ...

nun ja, später sagte der Rabbi, die Fransen seines Gebetsschals hingen aus dem Baum. Also ließ Manasse den Baum entzweisägen und tötete Jesaja auf diese Weise.

Aber das findet sich auch im Leben der Propheten und in anderen jüdischen Werken wieder. Diese Tradition, dass unsere Vorfahren die Propheten töteten, wurde also weitergetragen, und sie werden diese Tradition nicht leugnen. Sie steht in der Heiligen Schrift, ist Teil der Geschichte Israels und wurde in dieser Zeit tatsächlich weitergetragen.

Eine weitere Überlieferung, die in Vers 53 erwähnt wird und die sie nicht leugnen wollten, ist die, dass das Gesetz durch Engel vermittelt wurde. Er sagte, ihr habt dieses Gesetz durch Engel vermittelt bekommen, und das sollte das Gesetz verherrlichen. Dasselbe gilt für Hebräer 2 und Galater 3. Es heißt, es wurde vermittelt, aber nicht so direkt wie etwas anderes.

Aber Engel vermittelten das Gesetz. Sie wissen, die Engel sprachen mit Mose im Dornbusch. Und auch im Deuteronomium ist von vielen, wahrscheinlich Engeln, die am Berg Sinai anwesend waren, die Rede.

Von jüdischen Interpreten wurde es sicherlich so interpretiert. Ich denke, Deuteronomium 32. Psalm 68 könnte also etwas darüber aussagen, wie er von den Juden als Lesung am Pfingsttag oder später jedenfalls interpretiert wurde.

Er zitiert also diese Tradition: Das Gesetz wurde durch Engel gegeben, und dennoch habt ihr es abgelehnt. Ihr habt das Gesetz missachtet. Und der Heilige Geist wurde, wie wir bereits erwähnt haben, insbesondere mit den Propheten in Verbindung gebracht, mit der Verkündigung der prophetischen Botschaft.

Er sagte: „Eure Vorfahren haben die Propheten getötet, und ihr habt den Höhepunkt erreicht, indem ihr den Heiligen und Gerechten getötet habt.“ Er sagte: „Ihr widersetzt euch immer dem Heiligen Geist.“ Präsens: „Sie widersetzen sich immer noch dem Heiligen Geist.“

Stephanus spricht zu ihnen wie ein Prophet des Alten Testaments. Und Stephanus weiß, was kommen wird, denn: „Seht, das ist es, was sie getan haben. Das ist es, was sie dem Messias angetan haben.“

Sie werden es auch ihm antun. Und sie beweisen seine Kritik, indem sie ihn töten. Im Tod des Stephanus sehen wir Parallelen zu Jesu Tod in Apostelgeschichte 7, 54 bis 60.

Bei Jesu Prozess vor dem Sanhedrin erklärt Jesus, dass er der erhabene Menschensohn sei. Nun erklärt Stephanus bei seinem Prozess vor dem Sanhedrin, dass er den erhabenen Menschensohn sehe. Zuvor hatten sie Stephanus als Engel gesehen.

Jetzt sieht er in den Himmel, er sieht Jesus. Jesus sagt in Lukas 23,46: „Vater, in deine Hände lege ich meinen Geist.“ Stephanus sagt in Apostelgeschichte 7,59: „Herr, ich befehle dir meinen Geist.“

Jesus betet in Lukas 23:34: „Vater, vergib ihnen.“ Sie wissen nicht, was sie tun. Stephanus sagt in Apostelgeschichte 7:60: „Herr, rechne ihnen diese Sünde nicht an.“

Denken Sie daran, was wir zuvor über parallele Biografien gesagt haben. Und denken Sie auch daran, dass die Jünger die Lehrer nachahmten. Da Stephanus wusste, dass Jesus dies tat, war es nur natürlich, dass er dies auch nach seinem Tod tun wollte.

Wir sehen in dieser Erzählung noch etwas anderes, nämlich die ironische Art, wie Lukas sie erzählt. Wer ist wirklich schuldig? In Vers 56 steht Jesus im Himmel. Normalerweise würde man erwarten, dass er zur Rechten des Vaters sitzt, genau wie es in Apostelgeschichte Kapitel 2 heißt. Aber ein Zeuge oder ein Richter könnte aufstehen.

Der Zeuge stand während seiner Aussage. Der Richter konnte während der Urteilsverkündung stehen. Entweder ist Jesus Stephanus' Zeuge oder Jesus wird hier als der wahre Richter dargestellt.

Und es sind seine Ankläger, die falschen Ankläger, die das verdienen, was sie ihm in diesem Kapitalprozess vorwerfen. Es sind seine Ankläger, die wirklich vor Gericht stehen. Normalerweise sollte jemand, der hingerichtet werden soll, seines Amtes enthoben werden.

Und vielleicht haben sie Stephanus tatsächlich ausgezogen, aber das wird hier nicht erwähnt. Lukas erwähnt stattdessen etwas anderes. Sie haben sich selbst ausgezogen.

Normalerweise zogen sich Hellenisten aus, um Sport zu treiben. Sie zogen sich vielleicht nicht ganz aus, aber wenn es warm war, zogen sie sich aus. Dasselbe gilt für die Ankläger des Paulus.

Die Menge in Apostelgeschichte Kapitel 22, als sie ihre Mäntel in die Luft werfen. Ein Hingerichteter sollte seine Sünden bekennen. Doch in Vers 60 bekennt Stephanus nicht seine Sünden, sondern ihre.

Manchmal sagten antike Schriftsteller ausdrücklich, dass ungerechte Richter diejenigen seien, die tatsächlich vor der Wahrheit oder vor Gott vor Gericht standen. Nichtjuden sagten das oft über Sokrates. Er war nicht derjenige, der vor Gericht stand.

Es waren seine Ankläger, die vor Gericht standen. Oder sie versuchten die Wahrheit ans Licht zu bringen und wurden deshalb verurteilt. Einige Hintergrundinformationen zur Steinigung des Stephanus.

Es geschieht außerhalb der Stadt. Sie schleifen ihn aus der Stadt. Nun, Sie wollen die heilige Stadt nicht entweihen.

Und normalerweise fanden Hinrichtungen und Beerdigungen außerhalb der Stadt statt. Bräuche. Wenn Mischna und Hedron 7 und so weiter, wenn Mischna und Hedron in diesem Fall befolgt wurden, waren Mischna und Hedron noch nicht geschrieben, aber wenn es Regeln widerspiegelt, die so weit zurückreichen, könnten sie diesen Regeln gefolgt sein.

Andererseits: Da es sich um einen Lynchmob handelte und sie ihn nur aus Wut töteten, haben sie sich wahrscheinlich sowieso nicht allzu viele Gedanken über Regeln gemacht. Die Sadduzäer hätten das nicht getan, und die Hellenisten hätten sich ohnehin nicht um pharisäische Vorschriften gekümmert. Aber dies gibt uns zumindest eine Vorstellung davon, wie es damals ablief.

Normalerweise wirft man die Person über eine Klippe oder einen großen Hügel. Der Sturz ist möglicherweise nicht tödlich. Manchmal war es aber so.

Aber man wirft sie über einen Hügel oder einen Felsvorsprung. Das ist vielleicht nicht so weit unten. Dann hätte man im Idealfall große Steine.

Es ist nicht so, als würde man diese kleinen Steine werfen. Aber es gab große Steine. Spätere Rabbiner sagten zwar, man solle auf die Truhe zielen, aber ich glaube nicht, dass man mit diesen großen Steinen so gut zielen konnte.

Der Stein landete dort, wo er landete. Und sie warfen so lange Steine, bis die Person starb. Laut Deuteronomium 17,7 sollten die Zeugen als Erste die Steine werfen.

Das sollte wahrscheinlich vor falschen Zeugenaussagen abschrecken, denn Sie wussten, dass Sie die Person selbst töten mussten. Aber der falsche Zeuge war da. Also los, tun Sie es.

Der Statthalter war nur während der Festtage in Jerusalem. Und wir wissen, dass der Pöbel Menschen steinigte. Das geschah im gesamten antiken Mittelmeerraum.

Die Steinigung ist hier aber auch aus anderen Gründen bedeutsam. Steinigung war laut Levitikus 24,16 eine Strafe für Gotteslästerung. Aber auch im Alten Testament sehen wir immer wieder, dass Menschen versuchten, Gottes Diener zu steinigen.

In 2. Mose 17 und 4. Mose 14 waren die Menschen bereit, Moses zu steinigen, oder sie waren bereit, Josua und Kaleb zu steinigen. In 2. Chronik 24 wurde Sacharja gesteinigt. In 2. Samuel waren Davids eigene Männer sogar fast bereit, ihn zu steinigen, obwohl die Umstände dort etwas anders waren.

Und es heißt: „Wegen ihrer eigenen Angst um ihre Familien.“ David stärkte sich in Gott und konnte ihnen dies ausreden. Aber wie dem auch sei, Saul ist ein junger Mann.

Sie legten ihre Gewänder zu Sauls Füßen nieder. Bedenken Sie den Kontrast. Denn zuvor, als die Menschen Ressourcen und Geld brachten, legten sie es den Aposteln zu Füßen.

In Kapitel 5 hatten sie gewissermaßen die Verantwortung. Nun, Stephanus, bei seiner Steinigung, Saulus ist nun gewissermaßen die Verantwortung. Und Sie fragen sich, wie konnte er die Verantwortung haben? Er war ein junger Mann.

Die hier verwendete Terminologie für „junger Mann“ könnte für jeden zwischen Teenagern und Dreißigern verwendet werden. Am häufigsten wurde sie für jemanden in den Zwanzigern verwendet. Er ist also zu diesem Zeitpunkt wahrscheinlich kein Schüler Gamaliels mehr.

Die meisten Menschen schlossen ihre Hochschulausbildung vor ihrem 20. Lebensjahr ab. Es gab zwar Ausnahmen, vor allem wenn man genug Geld hatte, konnte man weitermachen. Aber in der Regel schlossen sie ihr Studium mit 20 ab.

Aber er gehörte trotzdem zu Gamaliels Kreis. In den antiken Schriften wird das Jugendalter mit mehreren Dingen in Verbindung gebracht. Positiv gesehen wurde es mit Stärke assoziiert.

Negativ wurde sie mit Unbesonnenheit und Anfälligkeit für sexuelle Versuchungen in Verbindung gebracht. Deshalb spricht 2. Timotheus davon, jugendlichen Begierden zu entfliehen. Und in 1. Timotheus 4 heißt es: „Niemand soll deine Jugend verachten, sondern sei ein Vorbild der Frömmigkeit.“

Es ging um sexuelle Gefühle und auch um Wut. Sie konnten ihre Wut nicht kontrollieren. Und es stimmt schon, dass es in der Pubertät und bei hormonellen Veränderungen manchmal so ist.

Man kann aber auch Kraft und Eifer haben, die man Gott widmen kann, und das war wahrscheinlich auch Sauls Ansicht. Doch in diesem Fall wurde dieser Eifer nicht richtig eingesetzt. Im Neuen Testament ist er manchmal positiv, aber in diesem Fall wird er falsch eingesetzt.

In Galater 1 erfahren wir, dass Paulus viele seiner Altersgenossen übertraf. So sollte die griechische Formulierung wohl auch verstanden werden. Obwohl er ein junger Mann war, war er durch seinen Eifer, seine Kenntnisse der Thora usw. zu einem Anführer geworden. Man fragt sich: Wie konnte er als junger Mann vor den Hohepriester treten? Wahrscheinlich war er noch ein junger Mann, als er Briefe vom Hohepriester erhielt.

Seine Familie hatte wahrscheinlich auch eine Menge Geld. Er gehörte wahrscheinlich nicht zur Elite, vielleicht nicht so hochrangig wie Gamaliel. Aber wenn er überhaupt bei Gamaliel lernen konnte, hätte seine Familie wahrscheinlich viel Geld.

Wir werden in Apostelgeschichte 22 mehr darüber sprechen. Auf jeden Fall war er ein Anführer der Bewegung. Und er war ein Anführer, heißt es im Text in Kapitel 8 weiter, er war ein Anführer bei der Anstiftung zur Verfolgung der christlichen Bewegung.

Und darin war er einer der Bereiche, in denen er sich hervortat. In Kapitel 9, nachdem Paulus ein Jünger Jesu geworden war und nicht mehr in diesem Gebiet predigte, heißt es in Kapitel 9,31, dass die Gemeinde Ruhe hatte. Paulus war einer der Hauptinitiatoren der Verfolgung, obwohl er nicht der Einzige war, wie er uns selbst in 1. Thessalonicher 2 erzählt. Nun, in Apostelgeschichte 6, Vers 5 werden Stephanus, dann Philippus und dann andere vorgestellt.

Apostelgeschichte 7 richtet sich an Stephanus, der die theologischen Grundlagen dieser Bewegung legt. Apostelgeschichte 8 richtet sich an Philippus. Hier ist eine Zusammenfassung von Apostelgeschichte 8. Wir haben Saulus in 7:58-60 und auch 8:1-4. Und hier, durch Saulus, zerstreut die Verfolgung die Gläubigen.

Das ist ironisch. Er versucht, die Bewegung zu stoppen, doch die Verfolgung zerstreut und verbreitet sie nur, so dass man ironischerweise nicht gegen die Anstiftung ankämpfen kann. Ironischerweise ist Saulus in gewisser Weise für die Verbreitung der Bewegung verantwortlich, noch bevor er ein Jünger Jesu wird.

Apostelgeschichte 8,5-25 berichtet von Philippus' Wirken in Samaria. Apostelgeschichte 8,26-40 berichtet von seinem Wirken bei einem afrikanischen Hofbeamten. Warum? Er sorgt für eine große Erweckung in der ganzen Stadt.

Warum sollte Gott ihn dann zu einer bestimmten Person führen? Ist das nicht enttäuschend? Eigentlich ist es überhaupt nicht enttäuschend. Es ist ein Vorgeschmack darauf, bis ans Ende der Welt zu gehen. Gott weiß es.

Wir wissen es nicht immer. Aber bis ans Ende der Welt. Äthiopien galt als das südliche Ende der Erde.

Und so erhalten wir bereits einen Vorgeschmack darauf, wohin die Mission geht. In Apostelgeschichte 8 findet sich eine sorgfältige literarische Struktur. In Apostelgeschichte 8,4 predigten die Verstreuten und verkündeten, wohin sie auch kamen. In Apostelgeschichte 8,5 predigte Philippus, einer von ihnen, in Samaria.

Apostelgeschichte 8,25: Petrus und Johannes predigten auf ihrem Rückweg nach Jerusalem die gute Nachricht in samaritanischen Dörfern. Und dann folgt der nächste Abschnitt mit dem afrikanischen Hofbeamten. Und in 8,40 wird Philippus weggeführt.

Und dann predigt Philippus die frohe Botschaft, während er durch die Küstenstädte zieht, bis er Cäsarea erreicht. An dieser Stelle muss ich etwas zu Kapitel 8, Verse 1–4 sagen, bevor wir uns in der nächsten Sitzung eingehender mit Philippus befassen. Beachten Sie jedoch in 8,1–4, dass es Verfolgung bedurfte, um die Gemeinde dazu zu bewegen, das zu tun, was Jesus ihr in Kapitel 1, Vers 8 geboten hatte. Und doch ist Gott souverän.

Gott kann sogar Dinge nutzen, die uns wie Katastrophen erscheinen. Manchmal kann Gott diese Dinge nutzen, um sein Evangelium unter Menschen zu verbreiten, die es nicht haben. Und manchmal leiden sie.

Die Menschen hören uns eher zu, weil sie wissen, dass wir das Gleiche durchgemacht haben wie sie, oder weil sie unsere Integrität im Leiden erkennen. Ironischerweise breitete Saulus die Kirche vor seiner Bekehrung aus, indem er sie verfolgte. Diejenigen, die für Christus leiden, sind oft diejenigen, die die Kosten berechnen und radikaler sind.

Das sieht man an den sieben Gemeinden Kleinasiens in der Offenbarung des Johannes. Die beiden verfolgten Gemeinden, die Gemeinden in Philadelphia und Smyrna, sind diejenigen, die vom Herrn für nichts getadelt werden. Die anderen Gemeinden, darunter eine in Thyatira und Pergamon, werden in Offenbarung 2,13 zumindest ein wenig verfolgt. Doch die meisten dieser anderen Gemeinden schließen Kompromisse mit den Werten des Weltsystems.

Auch heute sieht man oft, dass diejenigen, die für Christus leiden, und die Orte auf der Welt, an denen die Kirche für Christus oder mit Christus leidet, oft engagierter sind. Das heißt nicht, dass es anderswo niemand tut, aber es gibt nichts anderes, das einen aufwühlt. Man sollte sich lieber selbst für den Herrn aufregen.

Stephanus' Beerdigung, Vers 2: Unbestattet zu sterben, war eine große Schande. Und sein Leben zu riskieren, um Menschen zu begraben, galt als ehrenhaft und heldenhaft. Sophokles erzählt beispielsweise von einer Frau, die so sehr darauf bedacht war, ihren verstorbenen Bruder zu begraben, dass sie bereit war, dafür zu

sterben. Auf jüdischer Seite gibt es die populäre apokryphe Geschichte von Tobit, der Menschen gegen den Befehl des Königs begrub.

Und natürlich begräbt ihn sein Sohn Tobias, als Tobit stirbt. Es galt als ehrenhaft und heldenhaft, dies zu tun. Normalerweise beerdigten erwachsene Söhne oder die engsten Vertrauten des Verstorbenen die Person.

Öffentliche Trauer um verurteilte Verbrecher war jedoch verboten. Manchmal wollte man nicht, dass sie begraben wurden, aber die Juden mussten die Beerdigung in jedem Fall zulassen. Die Thora gebot es.

Öffentliche Trauer um verurteilte Verbrecher war verboten. Doch diese frommen Menschen, Stephans fromme Freunde, taten sich zusammen, ignorierten das illegale Urteil und trauerten um ihn. In Vers 3 lesen wir von Sauls Eifer.

Er hielt sowohl Frauen als auch Männer fest. Und in Vers 4 heißt es, dass die Gemeinde zerstreut wird und die Gläubigen die Botschaft überallhin mitnehmen. Die meisten alten Religionen wurden tatsächlich von Reisenden verbreitet.

An manchen Orten gab es so etwas wie Missionare, aber größtenteils waren es einfach nur Menschen, die reisten. Sie nahmen die Botschaft mit. Manchmal war es ein Kaufmann, der glaubte, er hätte einen Traum gehabt und sollte irgendwo einen Tempel gründen.

Und sie taten es auf ihren Reisen. Der Fokus der Apostelgeschichte liegt jedoch auf den Aposteln. Doch Hinweise wie dieser zeigen, dass es nicht nur die Apostel waren.

Es waren alle Gläubigen. Die Apostel leiteten dies. Aber die Apostel blieben in Jerusalem.

Die meisten anderen Gläubigen wurden verstreut. Und dazu gehörten wahrscheinlich nicht nur, aber vielleicht am deutlichsten, die Hellenisten, Stephans Standesgenossen, die in der hellenistischen Synagoge besonders verhasst waren.

Hier ist Dr. Craig Keener in seiner Vorlesung über die Apostelgeschichte. Dies ist Sitzung 10, Apostelgeschichte Kapitel 6, Vers 8 bis Kapitel 8, Vers 4.